Viel Kopfkino und ein Hinterteil

Rasante Dichtkunst über Vorschulpädagogik, Pannen beim Kinderfest und die schwierige Beziehung zwischen Mann u

Tina Adomako

„Ich bin ein Gewinner" war Julius Fischer überzeugt. Als Premium-Mitglied, Besitzer von Punktekarten und heiß umworbener neuntausendneunhundert-neunundneunzigster Besucher von bestimmten Internetseiten steht er sonst auf der Sonnenseite des Lebens. Am Samstagabend ließ ihn sein Glück im ausverkauften großen Saal des Düsseldorfer Schauspielhauses jedoch im Stich. Dabei hätte man nicht nur ihm, sondern allen zehn Finalisten der diesjährigen deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften den Sieg gewünscht.

So strahlt ein Sieger: Philipp „Scharri" Scharrenberg aus Stuttgart mit dem imposanten Siegerpokal. F

Einstieg ins Dichterrennen

Um überhaupt an diesem Abend auf dieser Bühne stehen zu können, hatten sich alle verbal durch mehrere Vorrunden gekämpft und 90 Kandidaten hinter sich gelassen. Doch nur einer von ihnen konnte den Pokal nach Hause nehmen, die Jury hatte einen schweren Job, aus dem Kopf-an-Kopf-Dichten der Top Ten einen Sieger zu wählen.

Zum Einstieg ins Dichterrennen präsentierte Tracy Splinter, die erste und bisher einzige weibliche deutschsprachige Slam-Meisterin eine eigenwillige Performance zwischen Strip und Lyrikvortrag.

Seltsamerweise trug sie ihre Wortakrobatik nur in englischer Sprache, garniert mit etwas Spanisch, vor. Etwas befremdlich fand mancher Besucher auch ihr Angebot, dem Gewinner ihr Hinterteil zum Küssen anzubieten, obwohl Derbes und Deftiges zum Slammen gehört wie der Senf zur Wurst.

Die Entkleidungsnummer der Dame wurde mit Buhrufen und Applaus zugleich begrüßt, an ihrer Dichtkunst mussten sich die Kandidaten anschließen messen.

Harte Wortbandagen

Trotz der harten Wortbandagen, die an diesem Abend flogen, herrschte ausgelassene Party-Stimmung im Saal. Mit Bierflaschen prosteten sich die Besucher zu, aus Taschen und Rucksäcken wurden Knabbereien ausgepackt und mit Sitznachbarn geteilt. Seifenblasen glitten glänzend über die Stuhlreihen. Favoriten wurden angefeuert, laute Zwischenrufe an der Tagesordnung. Die Kandidaten lieferten Ausflüge in die Welt der Quallen, der Krabbelgruppen und der Kinderbespaßung.

Hier schilderte Lara Stoll, die einzige weibliche Finalistin, sehr plastisch und zweisprachig die Folgen einer Lebensmittelvergiftung nach einem Kinderfest. Regurgierte Mageninhaltsbröckchen in green, blue, yellow mit zäh und dünner Flüssigkeit überforderten die angerufene Giftzentrale und waren am Ende ein Fall für die Polizei. Weniger ekelig war da die humorvoll gereimte Definition verschiedener zwischengeschlechtlicher Beziehungsformen.

Die Stimmung brodelt, der Kopf raucht

Von „Affaire" über „One Night Stand" bis zur „Romanze" erklärte Philipp Scharrenberg auf höchst amüsante Weise die unterschiedlichen Perspektiven von Männern und Frauen. Wilhelm Busch hätte das nicht pointierter hingekriegt.

Die Stimmung brodelt, als Philipp Scharrenberg dieser langen Nacht umkämpften Pokal ü bekommt, der eige raucht von dem Fe gehauchter, gebrüllte nisch hingeworfener terter Worte, die drei bestes Kopfkino besc ben.

Und das Hinterteil cy? Das kam wie vers zum Schluss noch Vorschein.

ONLINE *Video von schen Slam-Meisters Düsseldorf unter www ten.de/duesseldorf*